

# Begriffsklärung und Fakten zu *Produzentenräumen* von Carla Orthen

Die unter dem Terminus „Produzentenräume“ zusammengefassten Initiativen haben trotz ihrer Heterogenität vergleichbare Grundzüge: Sie produzieren Kultur in einem selbstorganisierten Raum und Team. Als Distinktionsmerkmal betonen sie ihre kritische / experimentelle / neuartige Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen (durch die selbstorganisierte Praxis, den Einsatz künstlerischer Mittel, gesellschaftspolitische Stellungnahmen u.a.) sowie ihre Unabhängigkeit (von Institutionen, ökonomischer oder politischer Vereinnahmung).

Der Begriff „Produzentenraum“ enthält die kleinsten gemeinsamen und zugleich wichtigsten Nenner dieser Zusammenschlüsse:

1. die Produzenten, d.h. Künstler, nicht selten im Verbund mit weiteren, vorwiegend dem kulturellen Feld nahestehenden Akteuren.
2. den Raum, d.h. einen selbstverantwortlich betriebenen Versammlungs- und Präsentationsort für Ausstellungen oder kulturelle Veranstaltungen.

Der Terminus umfasst Initiativen kommerzieller und nicht-kommerzieller Ausrichtung und distanziert sich von aktuell kursierenden Bezeichnungen wie Off-Raum, Artist Run Space oder Produzentengalerie, die je nach Aussageabsicht und -kontext unscharf verwendet werden.

(...)

Einerseits erfreuen sich diese derzeit vor allem in Kunstmetropolen großer Beliebtheit und weisen eine hohe Wachstumsrate auf. Die Motivation, gemeinsam in einem selbstbestimmten Rahmen ohne das Mitspracherecht Dritter (Galeristen, Kuratoren, Institutionen) Kunst zu präsentieren und zu diskutieren, scheint groß zu sein. Damit verknüpft ist die Hoffnung auf ein Selbstorganisationsmodell, das mehr verspricht als die Kunstproduktion als Einzelner im Atelier oder Privatraum. Produzentenräume erfordern von ihren Betreibern Arbeitsweisen, die weit über die in ihrer Berufsausbildung erworbenen hinaus gehen. So werden Künstler z.B. zu Kuratoren, Galeristen, Projektmanagern, Fundraisern und Öffentlichkeitsarbeitern.

Tatsächlich arbeiten viele Produzentenraumbetreiber jedoch auf einem Low- oder sogar No-Budget-Niveau, investieren mehr Zeit und Geld als sie erwirtschaften oder durch Fördergelder abdecken können, finden oft nur in Form temporärer Zwischennutzungen bezahlbare Räume und verschärfen damit unter Umständen die existentiellen Unsicherheiten, mit denen die Mehrheit von ihnen als freiberufliche Künstler ohnehin schon zu kämpfen hat. Die Arbeitsbedingungen scheinen sich in ihren Grundzügen mit denen zu decken, die seit einigen Jahren unter dem Begriff der Prekarität diskutiert werden. Die Frage ist, ob diese Verhältnisse kritisch reflektiert, freiwillig in Kauf genommen oder sogar als konstituierender Bestandteil der Selbstorganisation favorisiert werden.

Carla Orthen

*Unter dem Arbeitstitel ‚Künstlerische Selbstorganisation: Produzentenräume in Deutschland - Prekarität als Erfolgsstrategie?‘ promoviert Carla Orthen aktuell an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Prof. Dr. Beatrice von Bismarck. ([www.produzentenraum.de](http://www.produzentenraum.de))*



JULITA WÓJCIK  
MAKING THINGS MORE BEAUTIFUL  
2007 © UQBAR